

Anzeigenpreis: Die siebengefaltene
Nonpareillezeile 40 M., Ausland 50 M.
Die viergefaltene Melange-Zeile 2 M.
Für Blaupapierdruck Sonderpreis.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint
täglich morgens, Montags mittags, und
sonst in Lodz und Umgebung wochentlich
1.25 M., monatlich 5 M.

Freie Presse

Nr. 5

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86 (Haus Peterfilze).

2. Jahrgang

Der Vormarsch in der Provinz Posen.

Kämpfe in Gnesen und Strehlen.

Der Vormarsch polnischer Truppen in der Provinz Posen dauert an. In der Nacht zum 31. Dezember wurden die Städte Schrimm und Grätz besetzt, am 3. d. M. Kratochewitz, Kosten und andere kleine Ortschaften. Auch der Bahnhof von Bentzen ist in polnischer Hand. Die Befestigung von Bentzen und Schneidemühl steht zu erwarten. Die westlich von Bromberg gelegene Provinzialstadt Neck ist von polnischen Truppen besetzt worden.

Aus Posen wird Wiener Blättern gemeldet, daß es am 3. Januar wieder zu einer Schießerei auf dem Bahnhof gekommen ist. Die Ursache der Schießerei ist unbekannt. Nach Meldungen an den Posener Soldatenrat kam es in Strehlen zu einem gewaltigen Straßenkampf zwischen dem polnischen Militär und Abteilungen des „Heimatschutzes“. Auch in Gnesen sollen wieder Kämpfe mit dem „Heimatschutz“ geführt worden sein.

Wie der „Kurjer Powszeczny“ meldet, soll zum Oberbefehlshaber der polnischen Truppen im früheren preussischen Teilgebiet Dobosz-Musnicki ernannt werden.

Der Oberste Volksrat in Posen wird für den Eintritt in das polnische Heer. Die ländliche Einwohnerzahl folgt diesem Rufe in großen Scharen. Da aber Mangel an Offizieren herrscht, werden Unteroffiziere zu Offizieren befördert. Zum Stadtkommandanten von Posen ist Leutnant Maciaszek, Rechtsanwalt aus Lissa, ernannt worden. Korfanty ist zum Präsidenten der Posener Regenschaft ausgerufen.

In Deutschland wird ein starker Schutz gegen die bedrohte Ostgrenze verlangt. Der „Vorwärts“ schreibt, es sei höchste Zeit, daß nach dem Osten genügend starke deutsche Abteilungen entsandt werden, um sich nicht wieder von den Polen zurückdrängen zu lassen, sondern ihnen die Waffen abzunehmen und ihre Organisationen aufzulösen. Dies berührt nicht im geringsten die Achtung vor der polnischen Sprache und den polnischen Eigenheiten, da diese Dinge um so mehr beachtet werden müssen, je mehr wir im Bedarfsfälle ihre Veruche mit Gewalt abweisen werden. Es ist notwendig, daß Stadt und Festung Posen bald wieder in unsere Hände kommen.

Die Ostfrage bildete vorgestern den wichtigsten Gegenstand der Beratungen zwischen den Vertretern der deutschen und der preussischen Regierung. Endgültige Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Die Mitglieder der Regierung gaben zu erkennen, daß die gegenwärtigen Mittel und Kräfte es nicht gestatten, an das deutsche Volk die Aufforderung zur Bildung einer Freiwilligen-Armee zu richten. Andererseits meldet die „Neue Freie Presse“, daß die jüngsten Vorfälle der deutschen Armee nicht demobilisiert, sondern zum Schutz der Ostgrenzen benutzt werden sollen. Die Matrosen, die sich an den Berliner Unruhen beteiligten, drücken ihre Bereitwilligkeit aus, in die Armee einzutreten, die die Ostgrenzen schützen soll.

Einer weiteren Meldung zufolge, sammeln die Deutschen zwischen Schneidemühl und Kreuz Truppen an und bereiten sich zum Vormarsch auf Posen vor.

Ein Stimmungsbild aus Posen.

Der Posener Berichterstatter des „B. Z.“ sendet seinem Blatte den nachstehenden Bericht über die Stimmung in Posen am Neujahrstage:

Die Stadt Posen ist heute am Neujahrstag vollständig ruhig. Der Verkehr flutet wie sonst durch die Straßen, und von den bedauerlichen Ereignissen der letzten Tage ist nichts mehr oder wenigstens nicht mehr viel zu sehen. An den Stellen der Stadt, wo die Schießereien stattfanden, erinnern höchstens zerbrochene Fensterscheiben und Kugelsplitter an den Häusern an die blutigen Vorfälle. An den Straßenecken und Vorfassungen ist eine Bekanntmachung in deutscher und polnischer Sprache angebracht, in der die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt wird

und Deutsche und Polen aufgefordert werden, gegenseitig Rücksicht aufeinander zu nehmen. Unterzeichnet ist diese Bekanntmachung vom deutschen und polnischen Volksrat sowie von sämtlichen deutschen und polnischen Zeitungen der Stadt. An allen öffentlichen Gebäuden stehen polnische Posten, das heißt Soldaten in deutscher Uniform, jedoch ohne deutsche und preussische Kokarden, dagegen mit dem weißen Adler an der Mütze. Einige von ihnen tragen auch weiß-rote Mähkappen oder eine weiß-rote Schleife im Knopfloch. Diese polnischen Abzeichen findet man auch bei vielen Männern und Frauen. Ganz Posen steht im Zeichen des weißen Adlers und der weiß-roten Farben. In allen Straßen wehen an den Häusern rote Fahnen mit dem weißen Adler in der Mitte oder weiß-rot-gestreifte Flaggen. An den Fensterscheiben der Läden und den Fenstern der Privatwohnungen kleben große rote Plakate mit dem weißen Adler. Von allen offiziellen Gebäuden, dem Gouvernements- und dem Gebäude der Ansiedelungskommission, weht die polnische Flagge. Die lange St. Martin-Straße, der Petrikplatz und der Alte Markt am Rathaus sind in Not getaucht, hinter dem das Weiß fast verschwindet. Kein Zweifel: Posen will eine polnische Stadt sein, eine nur polnische Stadt!

Auf dem Gang durch die Straßen hört man selten ein deutsches Wort, nur die Eisenbahn- und Postbeamten in Uniform und hier und da einen deutschen Soldaten hört man Deutsch sprechen. Keine einzige deutsche oder preussische Fahne ist zu bemerken. Außer den polnischen sah ich in der ganzen Stadt nur die rote Kreuz-Flagge auf dem Schlosse. Die Flaggen der Verbandsmächte fehlen vollkommen. Sicherlich ist das ein Akt des Entgegenkommens gegenüber der deutschen Bevölkerung. Vor dem Nasar sind zwei Selbstschützer aufgestellt. Durch die Straßen fahren Automobile mit weiß-roter Flagge, besetzt von polnischen Soldaten mit Stahlhelmen. Gewehre und Handgranaten sind ihre Waffen. Das Hotel „Deutsches Haus“ in der St. Martin-Straße ist vom polnischen Volksrat besetzt, der dort seine Büros untergebracht hat. Ein Postkoffer steht vor der Tür. Auch sämtliche Ausgänge des Bahnhofes sind militärisch, zum Teil mit Maschinengewehren besetzt; ebenso die Bahnsteige. Man hat den Eindruck, als ob sich die Wogen der ersten Erregung bereits gelähmt haben und als ob der polnische Stadtkommandant und die übrigen polnischen Behörden jetzt gewillt und imstande sind, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Polens Vertretung in Paris.

Warschau, 4. Januar. (B. A. Z.)

Die Kistenstation in Warschau erhielt folgenden Kurfunken aus Paris: Die von Russland zur Vertretung Polens in Paris entsandte polnische Mission ist in der Schweiz eingetroffen. Führer dieser Mission ist Dluski, ein aemigierter Sozialist. Der bekannte Schriftsteller Gompel, der in Paris weilt, gehört auch der Mission an. Eine andere polnische Mission, die sich mit wirtschaftlichen Fragen befaßt, soll, wird in Paris erwartet.

Die russische Frage auf dem Friedenskongress.

Lyon, 4. Januar. (B. A. Z.)

Es steht bereits fest, daß die russische Frage als erste auf der internationalen Friedenskonferenz behandelt werden wird. Die englische Regierung ist der Meinung, daß, ohne zu einem bewaffneten Einmarsch zu schreiten, die Bildung einer festen Regierung zu unterstützen sei. Diese Möglichkeit hänge zum großen Teile von der polnischen Regierung ab und von der Achtung, die sie sich erringen werde, indem sie eine einheitliche Macht bildet. Die polnische Armee muß dazu fähig sein, die bolschewistische Invasion aufzuhalten.

Japan will den Ural besetzen.

Amsterdam, 4. Januar. (B. A. Z.)

Aus London wird gemeldet: „Morning Post“ meldet, daß in Japan am 20. Dezember 1918 fünf frische Jahrgänge zu den Waffen gerufen wurden, um eine Armee zu organisieren, die das Uralgebiet besetzen soll. Die japanischen Vorposten befinden sich in einer Entfernung von 5 Tagesmärschen vom Ural.

Die Aufgaben der neuen deutschen Regierung.

Eine Erklärung Eberts.

Der Volksbeauftragte Ebert hat einem Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau folgende Mitteilungen, über die Aufgaben der neuen deutschen Regierung, gemacht:

Mit dem Zutritt meiner zwei Freunde Noske und Wissell hat Deutschland zum erstenmal eine reine Parteiregierung. Wir sind uns bewußt, was das bedeutet, sowohl nach der Seite der anderen Parteien, als auch nach der Verantwortung unserer eigenen Partei gegenüber. Aber Sie werden aus fast allen Blättern erfahren haben, wie sympathisch die Kabinettsbildung begrüßt wurde. Das bedeutet natürlich keine Zustimmung zu unserem Parteiprogramm, wohl aber zu unserem Regierungsprogramm, welches die Einheitlichkeit des Willens und Handelns an erster Stelle setzt. Damit wollen wir bis zur Nationalversammlung das Reich vor Erschütterungen bewahren, und dann wird die Abstimmung zeigen, ob die Mehrheit des Volks eine andere Regierung wünscht oder hinter uns steht. Wir sind der Überzeugung, daß nur eine Regierung, die in sich keinerlei Meinungen zu überwinden hat, also aus einem Holz geschnitten ist, jetzt durchsetzen kann, und diese Regierung glauben wir zu sein. Dabei fühlen wir uns keineswegs als ein Ausschuß unserer Partei, sondern als Beauftragte des ganzen Volkes, ebenso wie wir keine Berliner Regierung sein wollen und können, sondern eine deutsche.

Es ist viel darüber geschrieben worden, ob und welcher Süddeutsche noch in das Kabinett zu berufen sei. Das erste, was ich noch in der Nacht tat, nachdem die Unabhängigen ihren Austritt erklärt hatten, war, daß ich an verschiedene Parteifreunde in Süddeutschland telegraphierte, um ihre etwaige Bereitwilligkeit zum Eintritt in die Regierung festzustellen. Aber die Erscheinung, unter der leider unsere ganze Parteitagitation leidet, zeigte sich auch hier: fast alle führenden Männer sind schon in irgendeiner Weise an den Reaktionsgeschäften beteiligt, so daß wir mit unseren Bemühungen bis jetzt noch keinen Erfolg hatten. Wir hoffen aber, daß es uns noch gelingen wird. Wie es überhaupt unser Bestreben sein wird, in enger Fühlung mit den deutschen Freistaaten die Reichsgeschäfte zu führen, um auch durch diese ständige Zusammenarbeit die Reichseinheit klar zum Ausdruck kommen zu lassen. Darin stimmen wir mit den Regierungen Süddeutschlands vollständig überein.

Unsere nächste und dringende Aufgabe wird sein, der Regierung einen Rückhalt in der neu zu schaffenden Volkswirtschaft zu geben. Das wird sich hauptsächlich der Staatssekretär Noske annehmen. Sodann wird Scheidemanns Aufgabe sein, seine Arbeit der Friedenskonferenz zu widmen; welche diplomatisch-politisch vorbereiten und jetzt eine so vorzügliche Kraft wie der neue Staatssekretär Graf Rantzau zur Verfügung steht. Wissell hat dafür zu sorgen, daß das Schlagwort von der sozialistischen Republik Deutschland aus einem Schlagwort zur Tatsache werde, d. h. daß neben den politischen Rechten auch die wirtschaftlichen und sozialen Anforderungen des arbeitenden Volkes erfüllt werden. Ich selbst sehe meine hauptsächlichste Aufgabe in der Vorbereitung der Nationalversammlung, von der für uns die drei wichtigsten Errungenschaften abhängen: Frieden, Freiheit, Brot! Es muß mit allen Mitteln durchgesetzt werden, daß sowohl die

Wahlen wie nachher die Nationalversammlung selbst absolut ungestört und unbeeinträchtigt verlaufen können.

Rücktritt der „unabhängigen“ preussischen Minister.

Einer Meldung aus Berlin zufolge, hat der preussische Minister Stöbel in seinem und im Namen der übrigen „unabhängigen“ Minister Dr. Breitscheid, Hofer, Simon, Dr. Rosenfeld, Adolf und Paul Hoffmann in einer Mitteilung an den Zentralrat erklärt, durchaus auf dem Boden der Auffassungen zu stehen, welche Barth, Dittmann und Haase zum Austritt aus dem Rat der Volksbeauftragten veranlaßt hätten. Er sucht demnach, um eine Klärung ihrer Stellung als preussischer Minister herbeizuführen und über ein weiteres Verbleiben im Amte schlüssig werden zu können, um eine Besprechung mit dem Arbeiter- und Soldatenzentralrat nach.

Diese Besprechung scheint indessen zu keinem Einverständnis geführt zu haben, denn alle Mitglieder der preussischen Regierung, die der U. S. P. angehören, sind zurückgetreten.

Ein Spartakus-Putsch im Großen Hauptquartier?

Aus Kassel wird gemeldet:

Die schon mehrere Tage verbreiteten bestimmten Gerüchte über einen Putschversuch spartakistisch gesinnter Matrosen im Großen Hauptquartier erhalten neue Nahrung durch eine nächtliche Schießerei in der Nähe des Bahnhofes sowie durch den Zug von Matrosen. Ferner kommen Nachrichten aus Gotha und Wehra, wo auch Matrosen Unruhen anzusetzen versuchten. Infolgedessen hat der Kasseler Sicherheitsdienst ausreichende Maßnahmen getroffen, um einen Putschversuch wirksam entgegenzutreten.

Deutschland protestiert gegen Radeks Aufenthalt in Berlin.

Da der russische Bolschewist Radek mit einigen seiner Genossen ohne Wissen der deutschen Regierung nach Berlin gekommen ist, hat einer Meldung der B. A. Z. zufolge, die deutsche Regierung folgenden Einspruch nach Moskau gerichtet:

Vor einigen Tagen umging der Chef der russischen Propaganda Radek die Grenzkontrolle und langte mit seinen Genossen in Berlin an. Radek und Genossen werden die Folgen dieses Schrittes zu tragen haben. Die deutsche Regierung sieht sich gezwungen, ausdrücklich gegen das Eindringen der russischen Vertreter in Deutschland Verwahrung einzulegen. Das Verhalten Radeks bekräftigt die deutsche Regierung nur in dem Beschluß, sich auch zukünftig der Einreise von Vertretern der Sowjetregierung nach Deutschland zu widersetzen.

Wie der Wiener „Abend“ aus kommunistischen Kreisen erfährt, soll Radek nicht zu dem Zweck nach Deutschland gekommen sein, um an der Reichskonferenz des Spartakus-Bundes teilzunehmen; er sei vielmehr von der russischen Regierung zum Abschluß eines Vertrages mit den Führern der Spartakus-Gruppe bevollmächtigt. Man hört, daß die Sowjetregierung die Absicht hegt, zum Frühjahr eine Viertel-Millionen-Armee nach Deutschland zu schicken, um ihren politischen Freunden zu Hilfe zu kommen.“ (Vergl. auch die Meldungen im Beiblatt. Die Schrift.)

Die Entente gegen den deutschen Bolschewismus.

Das Wiener „8 Uhr-Abendblatt“ meldet aus London, daß der Vertreter des Marshall's Foch in der Waffenstillstandskommission erklärt habe, die Entente werde alle Verhandlungen abbrechen und sogar den Waffenstillstand für ungültig erklären, wenn die bolschewistischen Elemente in Deutschland die Oberhand gewinnen sollten.

(Weitere politische Nachrichten siehe im Beiblatt.)

Lothales.

Lodz, den 5. Januar.

Sonntag nach Neujahr.

„Da ist erfüllt, was gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehört, viel Klagen, Weinen und Heulens; Rachel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.“ (Matth. 2, 18—23).

Nicht bei Bethlehem ist das Grab Rahels, des Weibes Jakobs. Der Prophet Jeremia sieht im Geiste an ihrem Grabe ein Wehgeschrei entstehen, ein Jammern und Klagen der Wälder auf dem Berge Ephraim und Judas; und Matthäus sieht die Mütter aus Bethlehems Umgebung mit Rachel umherirren und eine Wehklage anheben, weinend, wie einst die jüdischen Mütter über die Wegführung ihrer Kinder in die babylonische Gefangenschaft, so jetzt über den bethlehemitischen Kindermord des Herodes.

Wer aus Erfahrung weiß, was es heißt, ein kleines, herziges Kind mit dem Tode ringen sehen, wer sein eigenes Kind hat leiden und sterben sehen, der kann auch nachfühlen das Wehgeschrei der Mütter in Bethlehem.

Doch, warum läßt denn Gott den Mord unschuldiger Kinder zu? Warum duldet denn Gott, daß solch ein Schicksal in Menschengestalt wie Herodes eines war (aus Argwohn ließ er seinen 81-jährigen Schwiegervater Hyrkanus umbringen, seinen Schwager beim Baden ertränken, seine Gattin Mariamne und deren Mutter unter dem Vorwand verblühen, seine Söhne Alexander und Aristobol töten) auf Erden lebt? Warum das namenlose Leid der vielen Unschuldigen, der Märtyrer, der Apostel und Propheten? Warum solche Greuel, wie der Pogrom in Lemberg? Warum der schreckliche blutige Krieg mit allem Glend, das über Willkür gekommen ist? ... So könnten wir dieses Warum, bei welchem es sich um ein durch Fremde zugefügtes Leid handelt, beliebig vermehren, ohne eine Antwort zu finden. Und dieses Warum ist noch schwerer zu verstehen, wenn es sich um eine direkte Zuschickung Gottes handelt, wie z. B. Krankheit, Not, Unglücksfälle, Tod.

Ich will nicht ein Anwalt Gottes sein und versuchen, das Leiden zu erklären. Ein jeder Mensch muß auch mit der Tatsache des Leidens und der Trübsal in seinem Leben oder dem Leben anderer fertig werden. Eins ist klar. Hinter allem Uebel der Erde steht die Sünde, die Schuld. Auch am grauenhaften Krieg, an aller Unterdrückung und allem Unheil und Jammer der Menschheit ist die Sünde die letzte Ursache. Gott hat dem Menschen die Freiheit gegeben, Gutes und Böses zu wählen. Wählt der Mensch aus freien Stücken das Böse, um seinen Mitmenschen wehe zu tun, so haben wir es hier mit der Sünde zu tun. Dabei kann der Fall eintreten, daß Gott den Menschen und ganze Völker den betretenden Weg der Sünde weitergehen läßt, und die Folge — da sie wußten, daß ein Gott ist und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch ihm gedankt, da sind sie in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert; da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden. ... darum hat sie Gott dahingegeben in ihrer Herzen Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigene Leiber an sich selbst. ... (Röm. 1.)

Hier können wir erkennen, wohin der Mensch gerät, wenn Gott seine schützende und führende Hand von ihm läßt; wir sehen die Bestie im Menschen erwachen, und die bestialischen Taten, die gerade während des Krieges in der Welt geschahen, sind ein erhobener Finger Gottes, der uns war-

nend zuruft: Bedenke und sieh, was aus einem Menschen, einem Volke wird, die ohne Gott, ohne Gewissen, ohne Gesetz, ohne Glauben und ohne Religion leben wollen.

Die Leiden, ob verschuldet oder unverschuldet, ob durch fremde Menschen oder Gott verhängt, sind gut und heilsam, auch wenn wir es augenblicklich nicht verstehen, warum sie nötig sind. Es sind bereits unzählige Menschen auf dem eigenen oder bei ihrer Lieben Schmerzenslager zum Glauben, zum Reuen, zu Gott gekommen.

So lerne, lieber Leser, aus dem Evangelio des Sonntags nach Neujahr, die Feindschaft und die Verfolgung, das Kreuz und das Leid zu erdulden, auch wenn es bitter ist; auch wenn du Schmerz empfindest über den schönen Untergang derer, denen du wohl tun wolltest; auch wenn du deine schönsten Hoffnungen begraben mußt, weil dich deine Nächsten enttäuscht haben; auch wenn du eine schwere Last zu tragen hast, die dein Leben schier unerträglich macht, wisse, daß alle, die gottgläubig leben wollen, auch leiden müssen, daß auch in deinem Leben und Leiden nur das geschieht, was die Vorsehung Gottes bestimmt hat.

Besuch des Generalsuperintendenten Burche. Der Generalsuperintendent des Warschauer evangelisch-lutherischen Konsistorialbezirks Pastor Julius Burche ist vorgestern in Lodz eingetroffen. Es hat, wie die „N. L. Z.“ erzählt, eine Beratung der örtlichen Pastoren in Sachen der neuen politischen Lage in Polen und der gegenwärtigen Situation der evangelisch-lutherischen Kirche in Polen stattgefunden.

Wie der gestrige „Nowy“ berichtet, traf Generalsuperintendent Burche auf Grund einer Einladung des polnischen Nationalrats und kraft der Bevollmächtigung durch die Warschauer Regierung am 20. Dezember in Lodz ein, um die Verwaltung der evangelischen Kirche im polnischen Schlesiern zu übernehmen. Nach einem feierlichen Gottesdienst in der alten geräumigen Kirche fand eine Versammlung unter Beteiligung aller evangelischen Geistlichen und Gemeindevorsteher statt, in der eine neue zeitweilige Kirchenverwaltung mit Pastor Franz Wiedesda aus Rappes an der Spitze eingesetzt wurde. Die evangelische Mehrheit (75.000 Seelen) polnischer Nationalität hat sich von dem deutschen Kirchenrat in Wien getrennt und dem Warschauer Konsistorium unterstellt. Auch die deutsche Minderheit (15.000 Seelen) gab ihren Beitritt bekannt.

Die neugegründete „Deutsche Volkspartei“ hat ihre Wahlarbeit begonnen. Es wurden bereits Versammlungen abgehalten in Babitski, Krzywicz, Babice, Giffingshausen, Goryszewo, Wieliczka und Dłup. Weitere Versammlungen finden statt am 5. d. Mts. in Nowotnica und Sulzfeld, am 6. in Pabianice (Versammlungslokal Turnhalle), Gierzy (Fabrik Berneder, Neuer Ring), Alexandrow (Konfirmandensaal), Konstantynow (bei Mas) und in Brzeziny; am 7. in Madogosz, am 8. in Königsbad und Marjanow (Kr. Lodz) und am 12. in Ziplanki und Tomaszow.

Die Vereinigung deutscher Wähler hat ihr Auskunftsbüro in Lodz im Hause Evangelischestr. 2 eröffnet. Alle deutschen Einwohner von Lodz können dort Auskunft einholen über die Landtagswahlen.

Vor den Wahlen. Der Magistrat gibt in einer in dieser Ausgabe veröffentlichten Anzeige bekannt, daß die Hausbesitzer, Hausverwalter und Hauswächter auf Grund einer Verfügung des Ministers des Innern verpflichtet sind, den Mitgliedern der Wahlkommissionen jede gewünschte Auskunft zu geben sowie in die Hausbücher Einsicht nehmen zu lassen. Zur Erleichterung der Arbeit der Kommission müssen

die Hausbücher heute und morgen sich bei den Hauswächtern befinden.

Vom Deutsch-ev. Landesschulverband.

Für Freitag Nachmittag 6 Uhr hatte die Leitung des Deutsch-evangel. Landesschulverbandes die Lehrer der dem Verband angeschlossenen Schulen zu einer Beratung über die schwebenden Fragen des Landesschulverbandes eingeladen. Die Versammlung war von etwa 150 Personen besucht, darunter als nichtstimmberichtigte Gäste auch eine Anzahl Lehrer von den Lodzer städtischen Schulen und einige Landwirte. Den Vorsitz führte Direktor Korobi. Nach einer einleitenden Begrüßung, worin die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß der Verlauf auch dieser Sitzung, wo die Lehrer unter sich sind, den gleichen würdigen Verlauf nehme, wie die vorausgegangene Tagung der Hauptversammlung, berichtete der Vorsitzende kurz über die Ergebnisse dieser Verhandlungen am Vormittag, die in der Entscheidung über die notwendigen Voraussetzungen für den Bestand des Landesschulverbandes und in der Drahtung an den Minister für Volksaufklärung ihren konkreten Ausdruck fanden.

Eine Gruppe von Lehrern, die sich für die Verstaatlichung der deutschen Schulen einsetzen und nur davon die Erhaltung des deutschen Schulwesens in Polen erhoffen, hatte schon in der Hauptversammlung einen Beschlusantrag eingereicht, der aber dort geschäftsordnungsgemäß nicht zur Abstimmung gebracht werden konnte, da er sich nach seinem Wortlaut als eine Kundgebung der Lehrerschaft als solcher zu erkennen gab, während dort die beauftragten Vertreter der Schulgemeinden, mögen sie Lehrer sein oder Landwirte, Beschlüsse zu fassen hatten. Hier, auf der besonderen Tagung der Lehrer, war der gegebene Ort, wo über die Zweckmäßigkeit des bezeichneten Beschlusses abgeurteilt werden konnte. Er hatte diesen Wortlaut:

„Die zu der Tagung des Landesschulverbandes Versammelten beschließen Folgendes: Bei voller Wahrung der Autonomie in sprachlicher und kultureller Hinsicht wollen wir, die deutschen Lehrer des Landesschulverbandes, alle Rechte der staatlichen Lehrer genießen und alle Pflichten teilen und sehen der Erfüllung des Landesschulverbandes mit Ruhe und Vertrauen zur Toleranz des polnischen Volkes entgegen.“

Diesem Antrag stand gegenüber die von der Hauptversammlung angenommene Entschließung, wonach das Kultusministerium um eine wesentliche Erhöhung der Staatsbeihilfe für die Schulen des Deutsch-evangel. Landesschulverbandes ersucht werden sollte, damit er den bedeutend erhöhten Gehaltsforderungen, wie sie für die staatlichen Schulen von der Regierung beschlossen sind, auch den Lehrern der deutschen Schulen gegenüber gerecht werden könne, — unter der Voraussetzung, daß die autonome Stellung des Landesschulverbandes erhalten und die Unterrichtssprache in seinen Schulen deutsch bleibt, wobei dem polnischen Sprachunterricht der gebührende Raum gesichert werden soll.“

Die Vertreter des Antrages Jes stellten im Laufe der stundenlang recht lebhaften Erörterung einen dritten Antrag, der besagte, es solle auf der heutigen Tagung der Lehrer überhaupt keine Entschließung gefaßt werden, da die richtige Vertretung der Lehrer am nächsten Tag, im Beisein eines Regierungsvertreters, — in den Räumen des polnischen Lehrervereins, Andreassstraße 4, — stattfinden werde, wo man seiner Meinung freien Ausdruck geben könne. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der freien

Meinungsäußerungen hier nicht die geringsten Schranken gesetzt werden und daß doch die Abwesenheit eines Regierungsvertreters keinen freien Mann hindern dürfe, seiner Meinung klaren und offenen Ausdruck zu geben, auch stelle diese Versammlung die legale Vertretung der Lehrerschaft dar, während die morgige Versammlung nur von privater Seite, durch eine kleine Gruppe von Lehrern aus eigener Initiative eingeladen worden sei und auch nicht etwa vom Lehrerverband, — immerhin wolle er diesen Antrag als den weitestgehenden an erster Stelle zur Abstimmung bringen. Der Antrag wurde von der Mehrheit abgelehnt. Vertreter der Minderheit forderten nun ihre Anhänger auf, denn Saal zu verlassen. Dieser Aufforderung wurde jedoch nicht Folge gegeben. Für den Antrag, den Beschluß der Hauptversammlung sich zu eigen zu machen, stimmten 40 Lehrer; als hierauf zur Gegenprobe aufgefordert wurde, meldete sich keiner der Anwesenden. Die Zahl der Stimmenthaltungen konnte unter diesen Umständen nicht festgestellt werden.

Mitglieder der Mehrheit betonten in der weiteren kurzen Aussprache, daß eine Selbstauflösung des Landesschulverbandes mit den Interessen des deutschen Schulwesens in Polen nicht vereinbar wäre; werde hingegen die Auflösung des Landesschulverbandes von Seiten der Regierung bewirkt, so müsse man sich dieser Maßnahme selbstverständlich fügen und dann im Rahmen der gesetzgebenden Körperschaft (Konstituante) für das Recht der Selbstverwaltung eintreten. Schließlich stellte der Vorsitzende fest, daß die Meinungen über den zur Verhandlung stehenden Gegenstand im Grund nur in der Frage des tatsächlichen Vorgehens auseinandergingen; die Hauptsache sei, daß die Lehrerschaft eines Sinnes ist in dem Willen, das deutsche Schulwesen in Polen als solches zu erhalten. Und in diesem Punkt, also im Wesen der Sache, habe sich eine erfreuliche einmütige Übereinstimmung nicht nur auf der Tagung der Hauptversammlung, sondern auch in der jetzigen Aussprache der Lehrerschaft ergeben. Das sei mehr wert als alle Resolutionen, besonders wenn diese dazu beitragen sollten, eine Spaltung unter der Lehrerschaft hervorzurufen. Mit dem Wunsch, daß diese innere Einheit der deutschen Lehrerschaft in Polen für alle Zukunft erhalten bleiben möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung. Einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen der Hauptversammlung werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes bringen.

Unterstützung für Reichsdeutsche. Die Vertretung des Schweizerischen Konsulats in Lodz teilt uns mit, daß die Auszahlung der Wehr-Unterstützung für Dezember 1918 weiße und grüne Karten der früheren Zahlstellen Lodz und Pabianice an reichsdeutsche Familien im Lokale Zakoninskr. 82 geleistet wird und zwar: am Dienstag, den 7. Januar, die Namen A bis K, am Mittwoch, den 8. Januar, die Namen L bis R, am Donnerstag, den 9. Januar, die Namen S bis Z. Zahlstunden von 8^{1/2} bis 12 Uhr und von 2 bis 7 Uhr.

Jugendabteilung des Deutschen Vereins. Man schreibt uns: Die Mitglieder bei den Gruppen des Vereins kommen heute in getrennten Versammlungen zusammen. Die jungen Mädchen halten eine Zusammenkunft zu geselliger Unterhaltung im 2. Jugendheim, die jungen Männer eine solche im Jugendheim in der Krutkastraße 9 ab, woselbst ein Wettbewerb mit dem Luftgewehr angelegt ist. Beginn hier wie dort um 4 Uhr nachmittags. — Am Donnerstag, den 9. Januar, findet im Deutschen Gymnasium die Wiederabnahme des Fortbildungsunterrichts statt, auch die Turnabteilung

„Genieße den Tag!“

Roman von Erika Riedberg.

(23. Fortsetzung.)

Und halblaut sprach in diese gefährliche Stille Hans Reimers dunkle Stimme:

„Komponieren möchte ich für Sie. Eine Symphonie! Jeder Ton in ihr sollte leben und klingen von dem, was seit des Paradieses Zeiten bis auf den heutigen Tag das Menschenherz erschütter hat.“

Frau Helga! Schöne, stolze Frau! Wie blaß ist Ihr Gesicht da über den roten Rosen! Ganz dunkel die Augen — wie von Leid. Und die Lippen — —!

Frau Helga — Sie haben den schönsten Mund — —

Mit letzter Kraft wandte sie sich ab. In Zimmer und Schreden starrte sie aus dem Fenster.

Wenn er doch ginge! Wenn er doch um Gotteswillen ginge!

Eine Minute war es strahlend hell um sie gewesen. Wie blendende Blitze von Liebeslust und Seligkeit zuckten seine Worte durch ihre halbe Betäubung — dann verfiel alles im Dunkel ihres Schreckens.

Wenn er doch ginge! Wenn er doch um Gotteswillen ginge!

Nur noch Sekunden — und er mußte gehen — mußte erraten — —!

Da! Ein leiser Schritt neben ihr — heiße Lippen auf ihrer Hand — ein kaum hörbares Zucken der Tür — —

Ohne ein Wort war Hans Reimer gegangen.

„Wulf Willberg, wo ist der lachende Leichtsinn da in den Augen geblieben?“

Sie standen zusammen in dem Blumenzimmer, die noch ein bisschen blaße Ilse Ohland und Wulf Willberg.

Sie waren gleich groß, sie sahen sich gerade in das Gesicht.

„Wo ist Dein Lachen geblieben?“ fragte sie noch einmal.

„Da, wo Ilse Ohlands Drog ist.“

„D, trostig war ich nie.“

„Na — a — a! Erlaube! Schöne Last hast Du mir gemacht. Mit Deinem Wehren.“

„Ach Du dumme, dumme Wulf, das war ja pure Angst.“

„Na, höre mal! Gegen solche Verstellungskunst bin ich ja der reine Tor!“

Zur Strafe ist in acht Tagen Hochzeit! Verstehst Du?

„Ach, Wulf! Strafe! Die hab' ich schon! Was ich ausgestanden habe! Die Angst, Du könntest eine andere finden, die Dir juchend in die Arme liefe — und ich mit meiner Steifheit wäre Dir langweilig.“

Ich habe so viel darüber nachgedacht, warum sich zwei Menschen so selten ohne Leid und Schmerz finden.

Gibt erst das Leid der Liebe ihre Tiefe? Es wäre so wundervoll, man nähme sich jubelnd zu eigen.

Ich konnte das nicht, Wulf! Und darum segne ich diese Krankheit. Denke nicht, ich sähe sie als Probe für Dich an, Liebster, nein, wie gern hätte ich Dir die Sorge erspart — nein für mich war sie gut. In diesen langen Tagen und Nächten habe ich mich besser kennen gelernt.

Ich sah alle Dinge so nahe und so klar und doch so weit in die Ferne gerückt, daß ich den richtigen Abstand zu ihnen nehmen konnte. Weißt Du, was ich da entdeckte, Liebster?

Sie ging Arm in Arm mit ihm zum Sofa. Etwas matt lehnte sie in den Kissen. Mit ihrem Lächeln, das so viel weicher geworden war, fuhr sie fort:

„Sieh, ich sah Dein und der andern fröhliches Herumliebeln — bitte lache nicht über den Ausdruck — er paßt nämlich — in dieser Beleuchtung: man kann auch auf dem Wege, auf dem lachend dahingetangt wird, die eine große Liebe finden, vielleicht sogar sicherer, bewußter.“

Denn wo der Mund weniger verschlossen, das Herz weniger voll Vorlicht ist, schaut einer dem andern wohl auch rascher und tiefer in die Seele — also daß aus dem fröhlichen Liebeslächeln doch wohl ein Lebenslied werden mag — —

„Hurra! Das süße dumme Mädel ist eine kluge Ilse geworden!“

Stiehst Du es ein? Daß es ein Jammer ist um jeden ungeliebten Mund? Um jedes ungeliebte Lächeln?

Ach, Ilse, Du Süße! Wozu blühen die Rosen?

Daß Du kränzt Dein Haupt!

Wozu tagt der Morgen, leuchtet der Tag?

Plücker ihn! Lebe ihn!

Wozu wurdst Du die holdste Frau?

Daß ich Dich liebe! Liebe!

Er ließ sie nicht mehr zu Worte kommen. Vergebens versuchte sie, ihre Ansicht zu erläutern, ihre Äußerungen — abzuschwächen:

„So war es nicht gemeint! So darfst Du Dir das nicht zunutze machen —“ er küßte jeden Einwand auf ihren Lippen tot.

Und dann saßen sie still und glücklich bei einander und sprachen von Hochzeitmachen, und wie lange es schon sei, daß sie sich lieb hatten.

Eines Abends war Hans Reimer mit seinem Cello zu Helga Dorild gekommen.

Sie hatten sich nur die Hand gegeben, ein paar kurze Worte gewechselt, dann rückte er das Eisbärenfell zurecht, bohrte die Spitze des Instruments in das weiße Haar — und begann.

Helga saß vor dem Flügel, obwohl er sie nicht um ihre Begleitung gebeten hatte. Sie konnte von ihrem Platz aus die feine Profilinie seines Gesichts sehen. Die Augen waren gesenkt, die Mundwinkel wie in verhaltenem Leiden herabgezogen — so spielte er — — Töne von Himmelsreinheit.

Aber es war nicht ein einziger Klang in ihnen, der in die Sonne, in das Leben rief — sie wiesen mit erlösender Ergebung in die Nacht und ihr heiliges Schweigen.

Draußen dunkelte der Spätabend, und drinnen lagerte ein mattes Zwielicht, das alle Konturen verriechte und unsicher machte.

Bald schienen die Wände des Zimmers hinausgeschoben, der Raum zur Tempelweite vergrößert, bald rückten sie nah und hoch und dunkel heran.

Und durch Nähe und Ferne rief das Cello, Schmerzpöhl, sterbensernst — als ginge der Tod um und wie sie mahnend hinaus zur Wegscheide. Und Reimers Blicke immer unbeweglich —

Helga ertrug es nicht länger. Sie stand plötzlich neben ihm — atemlos. ...

Fortsetzung folgt.

nimmt an diesem Abend in der Turnhalle ihre Tätigkeit auf. Der Gesangchor übt jetzt regelmäßig jeden Mittwoch um 8 Uhr abends im 1. Jugendheim, der Musikchor am gleichen Abend um 7 Uhr im 2. Jugendheim. Interessenten werden zur Teilnahme eingeladen.

Nach dem Empfange Paderewskis. Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: „Das Komitee zum Empfange des großen Patrioten Paderewski hat es nicht für nötig befunden, von dessen Durchfahrt durch Lodz die Regierungsvertreter in Kenntnis zu setzen, sondern benachrichtigte ausschließlich die Vertreter einer bestimmten politischen Richtung. So predigt sie also einerseits Einigkeit (zum Schein) und wenn es gibt diese durch die Tat zu beweisen, so fängt die parteiliche Einseitigkeit an. Die Herren Komiteemitglieder spezifizieren mithin mit Paderewski und bemühen sich, den von ihm vertretenen Gedanken sowohl als auch ihn selbst in eigene ausschließliche Pacht zu nehmen.“

Schulnachrichten. Die Schulinsektion ist gegenwärtig mit der Fertigstellung der neuen Gehaltslisten der Volksschulen beschäftigt. Es sind dabei verschiedene Zweifel entstanden, die vom Ministerium aufgeklärt werden müssen.

Die Einkaufskommission der Schuldeputation beschloß den Kauf einer größeren Zahl von Schulbänken, die für die neuen Schulabteilungen nötig sind.

Dr. S. Magdzicki wurde zum Schularzt der städtischen Volksschulen ernannt.

Lotharweih. Heute um 5 Uhr nachmittags findet in der Stenkiwiczstr. 15 die Einweihung des neuen Vereinslokals der Jüngung der Freisinnigen und Perleidenmacher statt.

Der Terror. Am Freitag und Sonnabend wurde der wirtschaftliche Terror in folgenden Fällen angewandt: In der Fabrik von Desurmont (Wulczanska Str.) erschienen Arbeiter und verlangten die sofortige Auszahlung von Unterstützungsgeldern. Mit der gleichen Forderung erschienen die Arbeiter in der Wohnung des Fabrikanten Rudolf Kizler (Dlugajstr. 80). In der Fabrik von Hoffrichter (Petrikauer Str. 204) hielten die Arbeiter den Besitzer der Fabrik gefangen. Noch vor Ankunft der Polizei verließen die Arbeiter die Fabrik. In der Fabrik der A. G. Sebrecht Müllers Erben (Neu-Nofize) setzten die Arbeiter den Direktor fest. Ferner erschienen Arbeiter in der Wohnung der Fabrikbesitzer: Robert Lutringer, Wulczanska Str. 219, Friedmann, Dzielna 2, M. Rosenblatt, Meyers Passage 11, und des Fabrikdirektors der A. G. S. Rosenblatt, Sredniast. In der Fabrik von Kaiserbrecht, Nadogosz, forderten die Arbeiter die sofortige Auszahlung von Unterstützungen. In allen Fällen griff die Polizei ein. Außerdem wurde der Direktor der Firma Gebhardt u. Co. (Gde Wulczanska- und Jęzefstr.) Herr Ulrich, von den Arbeitern festgehalten. Erst die Polizei befreite ihn.

Gegen den wirtschaftlichen Terror. Auf Anregung des Kommissars der Stadt Lodz findet morgen um 5 Uhr nachmittags in der Kanzlei des Kommissars eine gemeinsame Beratung von Vertretern des Lodzger Arbeiterrats und der Fabrikanten statt. Es soll Sicherheit verlangt werden, daß die Arbeiter gegenüber den Fabrikanten und Fabrikverwaltern den wirtschaftlichen Terror nicht mehr anwenden. Die Fabrikanten haben in dieser Angelegenheit entschieden sichere und dauernde Garantie verlangt, daß sie von jetzt ab vor Gewalttaten der Arbeiter sicher sein können. Für den Fall, daß sie diese Garantie nicht erhalten, haben die Fabrikanten mit ihrer und ihrer Familien Abreise aus Lodz gedroht.

Vorfall in der jüdischen Gemeindeverwaltung. Am Freitag drangen in die Kanzlei der jüdischen Gemeinde jüdische Kriegsgefangene ein, die aus Rußland heimgekehrt waren. Sie hielten den Sekretär des jüdischen Wohltätigkeitsvereins, Herrn Weißberg, zu dieser Zeit befanden sich in der Kanzlei die Herren Girshberg und Moniz und der Gemeindefunktionär. Die Kriegsgefangenen stellten eine Reihe von Forderungen und drohten für den Fall deren Ablehnung mit der Gefangensetzung der Anwesenden. Als die Haltung der Kriegsgefangenen immer drohender wurde, versprach die Gemeindevverwaltung, die Forderungen gemeinsam mit dem jüdischen Wohltätigkeitsverein zu prüfen. Einmütig werden ihnen in der billigen Küche umsonst Mittagessen gegeben.

Verpflegungsfragen. Das Regierungs-kommissariat teilt uns mit: Die für Lodz bestimmten 4 Zisternen Petroleum wurden vor 10 Tagen von Trzebinia abgefordert und sind trotzdem in Lodz noch nicht eingetroffen. Charakteristisch ist, daß hiesige Spekulanten und Naphthalinhandler der Verpflegungsabteilung gegenüber sich verpflichten wollen, Petroleum im Laufe von 3 Tagen zu liefern. Auf die Frage, durch welches Wunder sie das Vorrecht von den Regierungsinstitutionen erreichen wollen, antworteten sie: Wer gut schmeckt, der gut fährt. Ebenso verhält es sich mit dem für Lodz bestimmten Getreide. Mit Getreide beladene Waggonen waren von Tomaszow nach Lodz elf Tage unterwegs. Um diesen Mißbräuchen ein Ende zu bereiten, die die ärmste Bevölkerung von Lodz am härtesten treffen, hat Herr Kommissar Njewski an den Ministerpräsidenten nachstehendes Telegramm gerichtet:

„An den Ministerpräsidenten

Bürger Moraczewski.

Der Plan des Verpflegungsministers, daß Lodz sich selbst mit zu Marktpreisen gekauften Getreide versorgen soll, ist unannehmbar. Dies plötzliche Verbleiben der Stadt Lodz ohne entsprechende Vorräte bedroht die Stadt mit einer Katastrophe. Bei Verwirklichung dieses Planes ist die Ruhe in der Stadt ausgeschlossen. Ich bitte um Einschreiten.

Alexy Njewski.“

Die Verpflegung Polens.

Wie aus Krakau gemeldet wird, traf dort am Freitag eine vom Lebensmittelministerium der Vereinigten Staaten entsandte amerikanische Mission ein. Aufgabe derselben ist die Untersuchung der ersten Verpflegungsbedürfnisse Polens an Ort und Stelle. Vorführer der Mission ist ein Universitätsprofessor aus Kalifornien, Cologg. Auf die Begrüßungsrede des Präsidenten Fedorowicz erwiderte Cologg, daß Amerika ein gutes Gedächtnis habe und gut wisse, was Polen für seine Befreiung getan habe. Darum wünsche Amerika Polen Hilfe zu bringen. Ueber Polen sei man in Amerika der besten Meinung. „Ich hoffe“, so schloß der Professor, „daß wir weiter gute Freunde bleiben.“

Hierauf begab man sich in den Magistrat, wo die Gäste von dem Mitglied der Liquidationskommission, Terbil, begrüßt wurden. Professor Cologg bemerkte in seiner Antwort, daß die Annäherung der Vereinigten Staaten an Polen nicht durch einen Zufall hervorgerufen wurde, sondern daß sie eine geschichtliche Notwendigkeit darstelle; infolgedessen würde auch die polnisch-amerikanische Freundschaft dauerhaft sein. In einem von der Liquidationskommission im Saale des Grand-Hotels veranstalteten Empfang, hielt der Abg. Witos eine Begrüßungsansprache. In der Antwortrede bemerkte Leutnant Cornig unter anderem: Vor dem Weißen Hause in Washington befinden sich die Standbilder Kosciuszko und Lafayette. Wilson schaut ständig auf sie und der Geist Amerikas, Polens und Frankreichs begeistert ihn zur Aufnahme der großen Tat der Gerechtigkeit.

Um 1/2 10 Uhr abends begab sich die Mission nach Warschau.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater. Heute, nachmittags 3 Uhr, geht das Weihnachtsmärchen „Dornröschen“ zu 5 Einheitspreisen wiederholt in Szene. Abends 7 Uhr geht Stein's Operette mit Gesang und Tanz „Die Hoflieferantin“ zum ersten Male in Szene. Montag, nachm. 3 Uhr, wird auf allgemeinem Wunsch das Volksstück „Nachschelchen“ zu 5 Einheitspreisen wiederholt. Abends 7 Uhr findet die Erstaufführung von Bernstein's „Israel“ mit Frau Adele Hartwig-Wassermann in der weiblichen Hauptrolle statt. Das interessante Stück des berühmten französischen Feuilletonisten behandelt einen Konflikt des Pariser Hochadels, in dessen Mittelpunkt ein großer jüdischer Bankier steht.

13. Symphonie-Konzert unter Leitung von Adam Wolzki. Der hervorragende polnische Dirigent und Direktor der Warschauer Oper, Herr Adam Wolzki, wird am Montag das Lodzger Symphonie-Orchester leiten. Als Solist tritt die Primadonna der Warschauer Oper, Frau Marie Morzycka, auf. Das Programm enthält: die zweite Symphonie Op. 29 von Strabinski (zum ersten Male in Lodz), Romeo und Julia von Tschalkowsky und Arien aus „Lohengrin“ von Wagner. Karten sind im Konzerthause zu haben.

11. Nachmittags-Konzert. Auf dem heutigen Nachmittags-Konzerte unter Leitung von Dr. Schulz tritt die talentvolle Sängerin Frau Sabina Reich-Rosenblatt auf. Das Konzert wird der italienischen Musik gewidmet sein. Im Programm sind Werke von Purcini, Rossini, Bellini u. a. enthalten. Karten sind von 10 Uhr ab an der Kasse des Konzerthauses zu haben.

Sänger und Sängerinnen gesucht! Das Lodzger Symphonie-Orchester beabsichtigt in nächster Zukunft die 9. Symphonie von Beethoven auszuführen und bittet daher die Sängerinnen und Sänger um freundliche Mitwirkung im Chor der Symphonie. Da bis zur Aufführung nur noch kurze Zeit geblieben ist, ersucht der Vorstand des Lodzger Symphonie-Orchesters alle diejenigen, die im Chöre mitwirken wollen, sich möglichst sofort im Konzertbüro von Alfred Strauch, Dzielnastraße 12, zu melden.

Vereine und Versammlungen.

Vom christlichen Wohltätigkeitsverein. Am Freitag abend fand unter dem Vorsitz des stellv. Vorsitzenden Herrn Albert Biegler eine Sitzung des Verwaltungsrats statt, in der u. a. folgende Angelegenheiten erledigt wurden: Die Forderungen der Angestellten der Frauenanstalt „Kochanowska“ und der Pflegerinnen sämtlicher Spitäler wurde besprochen, wobei zur Kenntnis genommen wurde, daß die Berücksichtigung der Forderungen von der grundsätzlichen Entscheidung dieser Frage durch den Magistrat abhängt. In Sachen des Testaments des verstorbenen Magisters Winiarski, wurde in der Hypothekverwaltung der Antrag gestellt, daß das „Anna-Marie-Hospital“ auch auf das Grundstück des Herrn Winiarski in der Nawrocińska-Anspruch erhebt.

Letzte Nachrichten.

Deutsch-polnische Verständigung.

Berlin, 4. Januar. (P. A. T.) Während der deutsch-polnischen Beratungen in der Ostfrage ist eine Einigung darüber erzielt worden, daß die weiteren feindseligen Maßnahmen sofort einzustellen sind. Weitere Verhandlungen mit der Berliner Regierung werden dieser Tage beginnen. Die Polen behalten vorläufig einen Teil der Provinz Posen, der von ihnen besetzt ist, sie dürfen aber in andere Distrikte nicht eindringen.

Die Polen in Hohenstaufen.

Berlin, 4. Januar. (P. A. T.) Das W. T. B. meldet aus Hohenstaufen, daß die Polen den Magistrat und das Polizeipräsidium besetzt haben.

Neue Unruhen in Posen und Gnesen.

Wien, 4. Januar. (P. A. T.) Hiesige Blätter melden, daß es in Posen, in der Nähe des Bahnhofs, zu neuen Zwischenfällen gekommen sei. Auch in Gnesen sollen neue Unruhen ausgebrochen sein. In Danzig sind die Eisenbahner in den Ausstand getreten.

Keine Judenpogrome in Posen.

Berlin, 4. Januar. (P. A. T.) Das „Berliner Tageblatt“ bringt eine Erklärung des jüdischen Volksrates in Posen, in der es heißt, daß alle in der Berliner Presse veröffentlichten Nachrichten über angebliche Judenpogrome in Posen nicht den Tatsachen entsprechen. Wahr ist nur, daß während der Hausdurchsuchungen nach Waffen unberechtigten Personen sich Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen, denen leider ein Jude zum Opfer gefallen ist. Unwahr ist ferner, daß während des Gottesdienstes Schüsse in die Synagoge abgefeuert worden seien.

Ein Dementi.

Katitz, 4. Januar. (P. A. T.) Die Nachricht von der Besetzung Lissas durch polnische Truppen ist unrichtig.

Amerikanische Kreuzer vor Danzig.

Berlin, 4. Januar. (P. A. T.) Am 2. d. M. sind in Neufahrwasser bei Danzig zwei amerikanische Kreuzer eingelaufen. Sie kamen aus Swinemünde.

Graf Ranzau für das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Berlin, 4. Januar. (P. A. T.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Brockdorff Ranzau erklärte, es werde stets sein Bestreben sein, eine Politik der Wahrheit und Offenheit zu führen. Das deutsche Volk müsse, trotz seines Unglücks, sowohl in seinem inneren als auch auswärtigen Beziehungen Größe und Würde bewahren. „Was mich anbetrifft, so will ich einen Frieden des Rechts und nicht einen Frieden der Gewalt schließen. Ich

weise die Behauptung zurück, daß die Revolution in Deutschland nur deshalb gemacht worden sei, um den großen, auf Deutschland lastenden Pflichten zu entgehen. So lange ich auf meinem Posten stehen werde, werde ich bemüht sein, daß die Deutschen ihren Pflichten gewissenhaft nachkommen, doch dürfen sie keinen Schritt weiter gehen, als bis zu dem rechtlich Festgelegten. Das Prinzip des Selbstbestimmungsrechts der Völker muß auch auf die Deutschen Anwendung finden.“

Zur Heimbeförderung deutscher Truppen aus der Ukraine.

Wien, 4. Januar. (P. A. T.) Die „Arbeiter-Zeitung“ meldet, daß in Berlin der Vorsitzende des Soldatenrats der 10. Armee eingetroffen ist und um die Entsendung von militärischen Verstärkungen in die Umgegend von Bilsna bittet, damit den deutschen Truppen der Rückzug erleichtert und die Verbindung mit der Ukraine aufrecht erhalten werde.

Berlin, 4. Januar. (P. A. T.) Die deutsche Waffenstillstandskommission ist neuerdings wieder befreit, den deutschen Truppen aus der Ukraine eine ungehinderte Heimbeförderung zu sichern. Sie erklärt, daß die deutsche Demobilisierung vorwärts schreite, um der Entente keinen Anlaß zum Einschreiten zu bieten. An der Ostfront sollen sich noch 20 Divisionen befinden.

Die Ukraine will ohne Ententetruppen auskommen.

Wien, 4. Januar. (P. A. T.) Wie die „Zeit“ meldet, ist der ukrainischen Vertretung in Wien die Nachricht zugegangen, daß das Volksdirektorium in Kiew an die Entente eine Note gerichtet habe, in der festgestellt wird, daß es dem Direktorium gelungen sei, die Ordnung wieder herzustellen, so daß die Ententetruppen, die die Gelman-Regierung herbeigerufen habe, überflüssig seien.

Straßenkämpfe in Riga.

Berlin, 4. Januar. (P. A. T.) Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Riga, daß dort bolschewistische Unruhen ausgebrochen sind. In den Straßen sind Kämpfe im Gange; das Theater steht in Flammen.

Wilson in Rom.

Rom, 4. Januar. (P. A. T.) Neuer meldet: Gestern vormittag traf Wilson hier ein. Auf dem Bahnhof begrüßten ihn der König, die Königin, die Minister und die Vertreter der Behörden. Eine unübersehbare Menschenmenge bereitete Wilson einen begeisterten Empfang.

Die nächste Nummer der „Lodzzer Freien Presse“ erscheint des Hl. Dreikönigstages wegen erst Dienstag mittags.

Verantwortlicher Herausgeber und Schriftleiter: Hans Kriesche, Lodz.

Thalia-Theater

Direction: W. Wagemann.

Sonntag, den 5. Januar 1919:

Nachmittags 3 Uhr.

5 Einheitspreise: Mk. 3, 2, 1.50, 75, u. 30 Fig.

„Dornröschen“

Welchnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern, nach einer alten Idee, von Walter Wassermann.

Abends 7 Uhr.

„Die Hoflieferantin“

Volksstück in 3 Akten von Leo Walter Stein, Musik von Hugo Fricke.

Montag, den 6. Januar 1919:

5 Einheitspreise: Mk. 3, 2, 1.50, 75, 30 Fig.

Nachmittags 3 Uhr.

„Nachschelchen“

Volksstück in 4 Bildern von Ed. v. D. Wede, Musik von Max Vertach.

Abends 7 Uhr.

„Israel“

Ein Stück in 3 Auführungen von Henry Bernstein

Dienstag, den 7. Januar 1919:

Abends 7 Uhr.

Zum sechsten Male!

„Das Dreimäderlhaus“

Operette in 3 Akten von Willner und Reichert.

Musik von Franz Schubert.

Billetvorverkauf täglich.

111

Ogłoszenie.

Magistrat podaje niniejszem do wiadomości Pp. właścicieli, administratorów, rzadców, i stróży domów, iż na zasadzie rozporządzenia pana Ministra spraw wewnętrznych obowiązani są udzielać wszelkich informacji członkom wyborczych komisij miejscowych, oraz dostarczać na żądanie księgi domowe.

Dla ułatwienia czynności komisij, książki domowe winny znajdować się przez niedziele i poniedziałek, dnia 5 i 6 b. m. u stróży.

Lódź, dnia 4 stycznia 1919.

Magistrat m. Łodzi.

Porzellanwaren C. Lewin,

große Auswahl sowie Fensterglas zu Fabrikpreisen empfohlen!

83 Petrikauer Str. 83 im Hofe.

Erstklassiges Schuh-Magazin

von J. Kowalczyk, Ziegelstraße 25,



empfehlen
zur Karneval-Season
Damen- u. Herren-Schuhe,

feinste Ausarbeitung
nach neuester Fassung bei
ermäßigten Preisen.
Übernehme aller Art
Reparaturen.

Gohlenleder

für Herren-, Damen- und Kinder-
verleihen, sowie Leder für
Schuhmacher, ganze Leder-
Seiten, Nacken, Kreuzstücke,
Vorschuhleder, Stückleder usw.
empfehlen am billigsten

Lederhdlg. A. Goldstein,
Nowomiejska-Straße 10,
Laden Nr. 9.

Danksagung.

Ueberaus zahlreich waren die Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung meines innigstgeliebten Gatten, unseres Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Hilscher

aus allen Kreisen der Gesellschaft mit einem aufrichtigen Mitgefühl des uns betroffenen Schmerzes entgegengebracht wurden. Es drängt uns, Allen, die dem lieben Toten das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere aber sei Herrn Pastor Dietrich für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ingenieur Goldberg und Dr. Falk für die warmempfundenen Nachrufe am Grabe, dem Rabagozger Kirchen-Gesang-Verein, dem Lodzer Symphonie-Orchester, dem Lodzer Musiker-Verband, dem hiesigen Deutschen Schul- und Bildungsverein, den Herren Ehrenträgern und den Krankspendern ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Die tieftrauernde Witwe: Anna Hilscher geb. Müller.

Nachruf.

In der Nacht zum 3. Januar l. J. verstarb das Mitglied unseres Vereins, Herr

Adolf Rosner

In dem Verstorbenen verlieren wir ein treues Mitglied, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. Gesangsverein „Eintracht“, Lodz.

Die Herren Mitglieder werden gebeten, am 5. d. M., um 1 Uhr mittags, im Trauerhause, Wilscha-Straße Nr. 46, sich vollständig zu versammeln.

Progymnasium

von Karl Weigelt, Nawrot-Straße 12.

Eintrittsgebühren für alle Klassen bis zur 4. einschließlich werden in der Kanzlei werktäglich von 10—12 Uhr entgegengenommen. Das Lehrprogramm entspricht in allen Punkten dem vollen Gymnasialprogramm. Vom neuen Schuljahre an sollen die weiteren Klassen eröffnet werden.

Drogerie

Arno Dietel, Petrikauer Straße 157. Geschäftszeit: von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonntags bis 7 Uhr. Sonntags von 1—6 Uhr.

Das neueröffnete Magazin tscheher Wurstwaren

unter der Firma:

M. Bialek & A. Schulz,

Petrikauer Straße Nr. 18.

empfehlen die durch ihre Güte bekannten, täglich dreimal frischen Wurstwaren eigener Herstellung und bester Qualität. Wichtige Preise, schnelle Bedienung.

Bemerkung: Unsere Wurstwaren sind vom Publikum für vorzüglich anerkannt worden.

Nach meiner Rückkehr aus Russland ist mein

Elektrotechnisches Geschäft und Reparatur-Werkstatt

Eduard Kummer, Lodz

Busta-Straße Nr. 7

wieder eröffnet und übernimmt wie früher als Spezialität: Reparaturen von Dynamomaschinen und Elektromotoren.

Anfertigung von Kollektoren aller Systeme. Licht- und Kraft-Anschlüsse an das Lodzer Elektrizitätswerk.

Einrichtung kompletter elektrischer Beleuchtungs- und Kraft-Übertragungsanlagen. Lager sämtlicher Materialien und Utensilien für elektrotechnische Zwecke.

Elegant und billig

kleidet man sich im

Herren-Garderoben-Atelier

von B. KRYSTAL, Petrikauer Str. Nr. 24, 2. Stock, Front.

Aufträge nach Maß sowie verschiedene Verarbeiten werden prompt nach der neuesten Mode zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Neujahrsgeschenke! 50% billiger!

Biegel-Straße 43, im Hofe.

Nach jahmonatlicher Schließung ist das Geschäft wieder geöffnet. Verkauf von verschiedenen Mustern für Blusen auf Seide von 20 bis 50 Mk. Unterwäsche, Schürzen, Jacken und Hosen von 15 bis 40 Mark. Außerdem: Herren-, Damen- und Kinder-Kostüme, Pelze, Mäntel, Tricotwäsche und Lächer, Seidenstrümpfe, Ball- und Tricotstoffe sowie verschiedene andere Waren. Biegel-Straße 43, im Hofe (das 4. Haus von der Petrikauer Straße). Beste Preise!

Konzertdirektion Alfred Strauch.

Lodz Symphonie-Orchester. Konzertsaal.

Montag, den 6. Januar d. J., um 8 1/2 Uhr abends:

XIII. Symphonie-Konzert.

Solistin: Marie

M o r z y c k a

Primadonna der Warschauer Oper.

Dirigent: Adam Dolzycki,

erster Direktor der Warschauer Oper.

Im Programm: A. Strauch: zum ersten Mal in Lodz, Symphonie Nr. 2 op. 20. Czajkowski: Romeo und Julia; Massene: Arie aus der Oper Manon. Wagner: Arie aus der Oper Lohengrin, sowie Lieber.

Karten sind bei M. Strauch, Dzielnastraße Nr. 12 zu haben.

Wiener

Zahnärztliche Klinik, Nawrotstr. 4

Zahnziehen, Nervenziehen u. Zahneinbohren durch Anwendung von neuesten Mitteln, garantiert ganz ohne Schmerzen zu sehr billigen Preisen. Porzellan-, Goldkronen und künstliche Zähne nach den neuesten Systemen.

T. & A. Bat'a

Petrikauer Straße 74

Petrikauer Straße 74



Wir beehren uns hiermit, P. T. zu verständigen, daß wir mit dem heutigen Tage unsere

Schuhfabriks-Niederlagen

in Lodz, Petrikauer Straße 74

eröffnet haben.

In der Hoffnung, daß unsere Konkurrenzpreise, d. h. von Mark 9,50

angesehen — wie auch solide Ware und reelle Bedienung, höchste Zufriedenheit finden werden, zeichnen mit vorzüglichster Hochachtung

T. & A. Bat'a.

T. & A. Bat'a

Das Damenkleider-Atelier

„PARISIENNE“

Widzewskastr. 111, W. 11, im Fronthause, 3. Stock,

empfiehlt sich einer geschätzten Kundschaft. Es werden

Bestellungen aller Art aufgenommen.

Für gute und elegante Ausarbeitung wird garantiert.

Zu kaufen gesucht

nachstehende Nummern der „Neuen Lodzer Zeitung“:

1914: 349, 350, 351, 369, 370, 487, 488, 491, 492, 493, 531, 534, 538, 539, 548, 549, 550, 551, 552, 563.

1915: 103, und 358.

1917: 146

1918: 49, 30. Juni, 197, 204, 259, 260, 264, 265, 266, 268, 269, 270, 271, 272, 314.

Angebote an die Geschäftsstelle der „Lodz Freie Presse“ erbeten.

Dr. med. Fischer

empfangt chirurgische, Geschlechts-, Harnorgane- u. Haut-Kranke 10—11 und 5—7 Uhr. Sonn- und Feiertag 11—1 Uhr. Petrikauer Straße 200.

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut- und venerische Krankheiten. Petrikauer Straße Nr. 144. Ecke der Evangelischen Kirche. Behandlung mit Röntgenstrahlen und Quarzlicht (Parasitizid). Elektrische Glühlichtbäder. Krankenempf. von 9—2 u. v. 6—8, f. Damen v. 5—6.

Spezialarzt

D. C. Prybucki, Zawadzka 1 (Scheiblers-Neubau). Haut- und venerische Krankheiten und Männerkrankheiten. Sprechstunde v. 9—2 u. v. 4—8 Uhr. Damen v. 5—6 Uhr.

Bahn-Dr. J. Lew

(langjähriger Assistent der Lodzer Zentral-Bahnlinie). Biegelstraße 36 (Ecke Petrikauer). Empfängt tags u. nachts u. v. 3—7 nachm., an Sonn- u. Feiertagen v. 10—2 vorm.

Lehrerandidaten

für eine neugegründete Schule in Konstantinow. Können sich beim Schulvorstand melden.

Englisch

ichne neue Ausbildung. Wichtig für Emigranten.

Dipl. Sprachlehrerin,

Biegelstraße 9, Part. 3r., W. 2, 9—1 und 4—8 Uhr.

Gründlicher Unterricht in

Französisch

wird von geborener Französin erteilt. Adresse ist in der Exp. d. Bl. Blattes zu erfragen.

!Karbid!

im Groß- und Kleinverkauf billig abgegeben.

Genossenschaftsbank, Petrikauer Straße 100.

Milchseparatoren

Georg Delsner, Nawrotstraße 4.

Sohlenleder

Erstatz,

beste Qualität, elastisch, hart, wasser- dicht und wird mit Holzägeln wie echtes Leder wichtig

i. kooperativen sowie Schuhmacher. Um sich von der guten Qualität zu überzeugen, kann jeder als Probe ein Paar Sohlen zu 4.50 Mark erhalten.

bei L. Kruglanski, Biegelstr. 26, Front. 2. Stock.

und A. Kimmann, Dugastraße 23, Front. W. 6.

Großer Ausverkauf von

!Seife!

Nr. 1 — 8 Mk. d. Bld. Nr. 2 — 4.50 Mk.; Seife — 5.50 Mk. — Gegen auch Kolonialwaren zu Engros-Preisen.

Drucker, Srednia-Strasse 2.

frische

Dachpappe

empfehlen

A. O. Telschich & Co., Lodz, Widzewskastr. 62.

Schuppenpelz

und Smoking,

fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen Karolafstraße 2, Wohnung 8.

Wir kaufen zurück

Nr. 11 der „Lodz Freie Presse“ vom 8. Dezember 1918 und Nr. 1 vom 1. Januar 1919. Geschäftsstelle der „Lodz Freie Presse“.

Reise

am 7. Januar nach Deutschland, Breslau — Berlin.

E. Hoffmann, Dugastraße 21.

Weitleuchtende Taschenlampen

Dauerbatterien (2 mal wöchentlich) Karbidleucht- und Hängelampen, Sparfarbidbrenner empfiehlt zu äußerst billigen Preisen.

Auer Petrikauer Str. 146 Ecke Evangelische.

Kaufe ungebrauchte Briefmarken mit Aufdruck General-Gouvernement Warschau Dugastr. 103, W. 11.

Alte Münzen

und Münzensammlung für Anfänger. Duga 103, W. 11.

Bücher (für Unterhaltung und Belehrung) wenig oder garnicht gelesen. Dugastr. 103, W. 11.

Innges Fräulein

sucht Stellung als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern; kann auch Unterricht im Deutschen erteilen. Gest. Angebote unter K. 2. an die Expd. dieses Blattes erbeten.

Wirtschaftlerin.

Alleinstehender Herr sucht eine Wirtschaftlerin. Gest. Offerten unter „2000“ an die Expd. d. Bl. Blattes. 203

Möbliertes Zimmer,

in der Nähe des Polizeipräsidiums, mit elektrischem Licht und separatem Eingang, gesucht. Gest. Offerten an die Expedition dieses Blattes unter „Möbliertes Zimmer“ zu richten.

Ein schön möbliertes

Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu mieten gesucht. Off. unter D. B. 23 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Möbliertes Zimmer,

sehr sauber, mit elektrischem Licht, Heizung und Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Dame bevorzugt. Konstantiner-Straße 47, Offizine, Wohnung 16.

Gehäferhund

(Wolfshaffe)

preiswert zu verkaufen.

Widzewskastraße 102, W. 6.

Eine Kautionsquittung

Nr. 16510 auf Mk. 39.—, herausgegeben vom Elektrizitätswerk auf den Namen Emma Sauer, abhandeln gekommen. Die Quittung wird für ungültig erklärt. Abzugeben Widzewskastraße 136.

Zagubiono

Karte Weglowa nr. 44363 na imię Emilie Lange, Sporna nr. 2.

Anzeigen

:: finden in der ::

Lodz Freie Presse

weiteste Verbreitung.

Anzeigenannahme täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

:: in der Geschäftsstelle ::

Petrikauer Straße Nr. 86.

**Bekämpfung
des Bolschewismus.****Eine außerordentlich große Gefahr.**

Nach einer Meldung des W. T. B. aus Berlin teilt die Deutsche Waffenstillstandskommission mit:

Die Annahme der Entente, als ob unsere Truppen eigenmächtig oder gar auf höheren Befehl dem Bolschewismus absichtlich Vorschub leisten, sei es direkt oder durch Behinderung antibolschewistischer Maßnahmen, ist nicht zutreffend. Auch wir und unsere Truppen sehen in dem Bolschewismus eine außerordentlich große Gefahr und tun alles, um diese Gefahr abzuwehren. Die Entente wird zugeben müssen, daß diese Gefahr für uns viel größer ist als für sie selbst, oder sonstige Staaten in der Welt, und kann davon überzeugt sein, daß wir schon im eigenen Interesse alle möglichen Maßnahmen treffen, um das Vordringen des Bolschewismus zu verhindern. Daß unsere Truppen nach vierjährigem Kampf und in Anbetracht der Lage nur noch den Wunsch nach Rückkehr in die Heimat hegen und daher dem Widerstand der roten Truppen nicht überall den Widerstand entgegensetzen, der uns selbst erwünscht ist, können wir nicht bestreiten. Wir tun aber alles, was in unseren Kräften steht, um dieser Kampfmüdigkeit der Truppen durch Ermahnung, Aufklärung und Erregung durch stärkere Truppenkörper entgegenzuwirken. Wenn die Entente die Auffassung hat, der Bolschewismus sei eine Gefahr, der auf jeden Fall und mit allen Mitteln entgegengetreten werden müsse, und wenn sie der Ansicht ist, daß unsere Kräfte dieser Aufgabe nicht genügen, wäre es zweckmäßig, wenn sie selbst ihre Lösung in die Hand nehmen oder wenigstens sich daran beteiligen würde. Jedenfalls müßten wir nochmals darauf hinweisen, daß wir die Aufgabe lediglich im Interesse der Allgemeinheit, der besetzten Gebiete und unserer selbst übernommen haben und auch gern weiter nach Möglichkeit übernehmen wollen, daß uns aber eine entsprechende Verpflichtung in Artikel 12, wie die Entstehungsgeschichte der jetzigen Fassung klar ergibt, nicht auferlegt ist.

Ferner wiederholt die deutsche Waffenstillstandskommission ihr Ersuchen, zum Rücktransport der deutschen Truppen aus der Ukraine (rund 250.000 Mann) den Seeweg freizugeben. Nach den letzten Meldungen ist die Bahn für den Abtransport aus Nikolajew bereits in den Händen starker Bolschewistenbanden. Der Landweg ist völlig abgeschnitten. Einen deutschen Bahnzug gibt es nicht mehr. Die Gefahr wächst täglich, daß mit Angriffen übermächtiger russischer revolutionärer Kräfte zu rechnen ist. Die Kampfkraft der noch auf russischem Boden stehenden deutschen Truppen ist infolge der Abgabe von Waffen und Munition an die Entente, sowie durch Mangel an Geldmitteln und ausreichender Verpflegung sehr geschwächt.

Radeks Aufenthalt in Berlin.

Aus dem Haag erfahren die „P. P. N.“, daß Radeks Aufenthalt in Berlin in den nächsten Tagen ein großes Besondere ereignet hat, und daß dort die Frage aufgeworfen wird, welche Mittel der deutschen Regierung noch

zur Abwehr des Bolschewismus zur Verfügung stehen. Falls es Deutschland nicht gelinge, den Bolschewismus fernzuhalten, und falls es nicht binnen kurzer Zeit definitiv mit der Sowjetrepublik bricht, werden die Entente-Länder, besonders die Vereinigten Staaten, die schärfste Blockade gegen Deutschland aufrechterhalten und Deutschland ebenso unter Quarantäne halten, wie sie es bereits mit Rußland tun.

Dazu bemerken die „P. P. N.“: Diese Meldung legt die dringende Frage nahe, was die deutsche Regierung und der Berliner Polizeipräsident gegen Karl Radek tun werden, der auf falschem Fuß eingereist und ohne weiteres auszuweisen ist. Der Berliner Polizeipräsident Eichhorn gehört zu den Männern, die im Namen des Volkes am energischsten nach Frieden und Brot gerufen haben. Er wird nunmehr zu beweisen haben, ob er damit nur seinem agitatorischen Bedürfnis als Leiter der Rosta gedient hat, oder ob er diesen Ruf als eigenes Ideal ernst genommen hat. In diesem Falle dürfte es für ihn kein Jögern geben, den Beweis dafür durch die Tat zu erbringen, indem er Radek, den Friedensstörer, den Mann, der durch seine bloße Anwesenheit die Verfolgung Deutschlands mit Lebensmitteln gefährdet, über die Grenze schafft.

**Auch die Russen sind gegen
den Bolschewismus.**

Paris Sawinow ist dieser Tage in Paris eingetroffen und hat einem Mitarbeiter des „Welt Parisien“ eine Unterredung gewährt. Er sprach zunächst über die Sympathien Rußlands zu Frankreich und führte u. a. aus, daß jeder Russe, der aufhöre Frankreich zu lieben, ein Verräter seines Landes sei. In Frankreich habe Rußland stets Unterstützung gefunden, das Bündnis zwischen Rußland und Frankreich sei eine europäische Notwendigkeit. Eine Verräterbande habe eine zeitlang diesen Bund mißachtet, sie werde aber kapitulieren müssen. Schließlich werde die echte Demokratie doch noch über die Skatatur triumphieren, die der Bolschewismus darstelle. Die wahre russische Demokratie sei eine Schwester der französischen.

Ueber die Note Garde sagte Sawinow, Trozki habe sich eine Söldnerarmee aus persönlichen Söldlingen und Fremdschlämigen geschaffen, die Mehrheit der öffentlichen Meinung sei jedoch gegen ihn. Die russischen Patrioten seien fraglos in der Mehrheit. Die Bauern seien gegenwärtig dem Bolschewismus feindlich gesinnt. Infolge unaufhörlicher Requisitionen auf dem Lande habe der Bolschewismus auch die Sympathien, die er noch hatte, verloren. Heute empfangen die Bauer die Note Garde mit dem Gewehr in der Hand. Was die Arbeiter anbelangt, so fügte die Mehrheit noch immer die Sowjetregierung, doch befinde unter ihnen nicht mehr die frühere Einheit. Die Patrioten, Offiziere und Soldaten, die sich, sei es in der Armee Aleksejew oder in Sibirien oder in den Geheimverbänden befinden, kämpfen gegen den Bolschewismus, aber die Kommunisten sind in der Lage, zwischen den einzelnen Zentren machen eine einheitliche Leitung unmöglich. Die russischen Patrioten bedürfen der Unterstützung. Wenn sie Lebensmittel und militärische Hilfe bekommen würden, würden sie in sehr kurzer Zeit zum Siege gelangen.

Sawinow erklärte, daß seine Hauptaufgabe darin bestehe, im Namen der Dmister Regierung

eine Intervention der Koalition in Rußland zu erbitten. Die russische Frage sei eine internationale. Der Herd der bolschewistischen Anarchie müsse abgeschafft werden, um der Welt Frieden und Sicherheit zu verschaffen. Das internationale Interesse erfordere die Schaffung der Ruhe in Rußland, damit dieses Land seinen Pflichten nachkommen und von seinen inneren Reichthümern hergeben könne, was zur Wiederbelebung der Welt notwendig sei. Es sei eine internationale Pflicht, die dem moralischen Empfinden entspreche, dem Morde Einhalt zu gebieten, dessen sich der rote Terror bediene.

Die Bolschewiki in Riga.

Am Samstagtag haben die deutschen Streitkräfte der eisernen Division ihre Stellungen bei Hingenberg räumen und sich auf die Hügelstellung zurückziehen müssen, die nur wenige Kilometer von Riga entfernt ist. Der deutsche Gesandte, der sich tags zuvor im Panzersug in die vorbereiteten Stellungen begeben hatte, um sich über die Lage zu unterrichten und die Truppen zum Widerstand anzufeuern, traf die schwachen Streitkräfte bereits in einer so bedrohten Lage, daß ein Halten der Stellungen um Hingenberg unmöglich schien. Mit dem Augenblick, in dem die Truppen der Bolschewiki die Hügelstellungen erreicht haben, ist die Räumung Rigas unvermeidlich geworden, besonders wenn man die Stadt schonen und nicht einer Einnahme mit stürmender Hand aussetzen will. Die englische Flotte hat sich außerstande erklärt, ihrerseits helfend und schützend einzugreifen. Unter diesen Umständen ist, nachdem der Abtransport aller Truppen sich vollzogen hat, die Räumung Rigas beschlossen worden. Die Aktien der Gefandtschaft und der größere Teil des Personals sind bereits nach Mitau übergesiedelt, der Gesandte mit seinem englischen Stabe ist noch in Riga geblieben, um erst im letzten Augenblick ebenfalls nach Mitau zu gehen. Da noch tausend Reichsdeutsche sich in Riga aufhalten und große Werte an Privatbesitz und Heeresgut noch nicht abtransportiert sind, wird auch nach der Ueberlieferung der Gefandtschaft nach Mitau ein Vertreter des Gesandten mit etwaigen Hilfsarbeitern in Riga bleiben, um die reichsdeutschen Interessen auch gegenüber den Bolschewiken zu vertreten.

Aus Riga wird mitgeteilt: Der frühere Volksbeauftragte Gause traf in Riga ein und wohnt im Hotel „Commerce“.

Kämpfe mit den Bolschewiken.

Ein englisches Kriegsschiff hat zwei bolschewistische Torpedojäger gelepert, von denen einer im Begriff war, vor Kewal den Leuchtturm zu bombardieren. Offiziere und Mannschaften wurden gefangen genommen. Darunter befindet sich der Marinevolksschiffar der Sowjetregierung Maslowski. Zum Oberbefehlshaber der efinischen Truppen wurde der frühere Kosakenführer Laiboner ernannt. Die efinischen Truppen betragen 12.000 Mann. England und Finnland lieferten Kanonen und Maschinengewehre. Der efinische Kriegsminister erklärte, die Lage sei schwer aber nicht hoffnungslos. Der Präsident des lettischen Volksrates Tschalate unterhandelte hier mit den Entente-Gesandten wegen materieller Unterstützung der notleidenden Letten. Gleichzeitig ersuchte er die schwedische Regierung um militärische Hilfe, die jedoch abgelehnt wurde. Inzwischen organi-

sieren sich zu einer Hilfsexpedition nach Lettland Reste der schwedischen Brigaden, die seinerzeit freiwillig in Finnland auf der Seite der Bürger kämpften.

**Die Kompetenzen des
Völkerbundes.**

Aus London wird gemeldet: Lord Robert Cecil, der auf der Friedenskonferenz die Probleme, die mit dem Völkerbund zusammenhängen, zu behandeln hat, ist von einem Mitarbeiter des „Observer“ interviewt worden. Nachdem er auf die Notwendigkeit hingewiesen hatte, die Grenzen des Völkerbundes festzusetzen, kam er auf die Kompetenzen des Völkerbundes zu sprechen und erklärte, die Verhütung von künftigen Kriegen sei nicht die einzige Aufgabe dieses Bundes. Seine wichtigste Aufgabe bestehe vielmehr darin, die Interessen der Menschheit von den sämtlichen Nationen als ein großes Ganzes aufzufassen zu sehen. Durch den Völkerbund müsse erreicht werden, daß sich die Nationen als Teil von einem Ganzen betrachten. Wer die Bedingungen für die Friedenskonferenz aufstellen versuche, werde jedesmal auf Probleme stoßen, die nur durch eine internationale Zusammenarbeit gelöst werden könnten. In diesem Zusammenhang erwähnte Cecil besonders die tropischen Länder. Die Erziehung dieser Völker müsse Sache der ganzen Welt sein. Wenn dies geschehe, komme es wenig darauf an, von welcher Nation sie regiert werden. Wenn große Völker in Asien keine gute Regierung haben, dann müssen sie, bevor sie unabhängig werden können, von außen her Hilfe erhalten. Dies könne zu internationalen Schwierigkeiten führen, falls nicht irgend einer großen Macht durch sämtliche Nationen der Welt diese Aufgabe übertragen werde. Die internationalen Wasserwege würden unter den zukünftigen Einrichtungen Europas zu einer größeren Bedeutung als früher gelangen. Die Donaufrage müsse durch eine internationale Kommission geregelt werden.

Lloyd Georges Wahlsieg.

Wie das Reutersche Bureau aus London meldet, wird das Wahlergebnis, das wir bereits gemeldet haben, von den Blättern dahin zusammengefaßt, daß es ein großer persönlicher Sieg von Lloyd George sei. Das Land habe den Krieg gewonnen und wünsche jetzt auch den Frieden zu gewinnen, indem es nicht nur dem Feinde strenge Gerechtigkeit auferlege, sondern auch auf der Durchführung einer weitgehenden Sozialreform bestehe. Die regierenden Klassen würden jetzt auf die Probe gestellt, und wenn es ihnen nicht gelinge, das Land zu befriedigen, so erwarte sie bei den nächsten Wahlen eine peinliche Abrechnung. Die Arbeiterpartei habe in großem Umfange für die Koalition gestimmt in der Erwartung, daß eine für die Arbeiterpartei günstige Politik verfolgt werden würde. Clynes sagte, daß seine Rundreise in den Industriezentren ihn zur Ueberzeugung gebracht habe, daß die Kandidaten der Arbeiterpartei mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Die Wahl habe bewiesen, daß die Arbeiterpartei eine lebendige Kraft sei, die im Parlament nicht nur ein Hebel sein wolle, um Reformen zu sichern, sondern auch ein Sicherheitsventil, um das Land gegen gefährliche Explosionen zu schützen. Barnes sagte in einem Inter-

Dreikönigstag.

Morgen begeht die evangelische Kirche den Epiphaniastag, die katholische den Dreikönigstag. Die letzte Bezeichnung des morgigen Festtages ist die am meisten gebräuchliche. Die christliche Kirche will das Andenken der drei Weisen aus dem Morgenlande festhalten, die, wie es im Evangelium Matthäi im 2. Kapitel zu lesen steht, nach Betlehem gekommen waren, den neugeborenen König der Juden anzubeten.

Nach der Ueberlieferung heißen die Weisen, die übrigens Magier und nicht Könige waren, Kaspar, Melchior und Balthasar. Balthasar ist der christliche Name Daniels. Melchior bedeutet König des Lichts, Kaspar heißt in älteren Legenden Gathaspar; in syrischen Quellen heißt einer der Magier Gadothorhem, worin der Name des indisch-parthischen Königs Gondophares zu erkennen sein dürfte, den nach der Legende der Apostel Thomas taufte. Seit dem 8. Jahrhundert erscheinen sie unter dem Einfluß von Psalm 71, 10—11. („Die Könige zu Tharsis und in den Inseln werden Geschenke bringen; die Könige aus Scharabien und Saba werden Gaben zuführen. Alle Könige werden ihm anbeten; alle Heiden werden ihm dienen.“) Ihre Leiber wurden unter Friedrich Barbarossa von Mailand nach Köln gebracht. Am Dreikönigstag oder Epiphaniastag (Erleuchtungs-) Tage, dem Fest der Offenbarung Christi an die Heiden, als deren Symbol die Anbetung der Magier aus dem Morgenlande galt, predigen in Rom Männer aus allen Nationen, die in der Propaganda zu Rom vertreten sind, um die Erscheinung Christi unter allen Heiden darzustellen. Die protestantische Kirche gedenkt an diesem Feste der Heidenmission. Im Kirchenjahr zählt man nach Epiphaniastag die nächsten Sonntage bis Septuagesima

und bezeichnet sie als ersten, zweiten usw. Sonntag nach Epiphaniastag. Ihre Zahl wechselt, je nachdem Ostern früher oder später fällt, zwischen zwei und sechs.

Am Dreikönigstag werden hier und da verschiedene Bräuche geübt, von denen wohl der des Sternsingens der bekannteste ist, da er auch in Polen seine Heimat hat. Mit einem an einer Stange befestigten goldpapiernen Stern oder einer Sternlaterne ziehen Burschen von Haus zu Haus und singen Lieder von den Weisen aus dem Morgenlande. Oft sind die Sternsinger als die drei Könige aus dem Morgenlande verkleidet. Mit den Glückwünschen der Sternsinger sind häufig Erzählungen und Aufführungen aus dem Leben Christi verbunden. Mit der Zeit ist dieser Brauch zur reinen Pettelei herabgesunken. Daher der Vers:

Die heiligen drei Könige mit ihrem Stern,
Die essen und trinken und zahlen nicht gern.

Bekannt sind auch bei uns die zwölf Nächte, die am Dreikönigstag zu Ende gehen. Die Träume dieser zwölf geheimnisvollen Nächte sollen sich bewahrheiten, das glaubt tief und fest mancher, der für den Aberglauben sonst nicht viel übrig hat. Aus dem Wetter der zwölf Tage schließt man auf die Witterung der zwölf Monate des Jahres. Am Dreikönigstag wird der Weihnachtsbaum zum letzten Mal angezündet und dann geplündert. Die unheimlichen Geister, die nach dem Volksglauben in den Zwölfnächten ihr Wesen treiben, machen am Dreikönigstag noch einmal ihr Wirken geltend. In Belgien brennt man daher den ganzen Tag Licht. Anderswo werden im Freien Feuer angezündet. Man gibt den Geistern (in Tirol und Oberbayern der Frau Percht) Speisen. Haus und Stall werden mit Weihrauch durchräuchert. Man lärm, um die bösen Geister zu vertreiben. In der Schweiz

werden ganze Lärmumzüge unternommen, wobei zwei Herengestalten, das Strubbel und das Stätel, mitgeführt werden, die sonst den Dämonen verhindern würden. Umzüge werden auch anderswo veranstaltet, wobei die Teilnehmer sich in Masken hüllen.

Wie an Neujahr bringt man sich am Dreikönigstag Glückwünsche dar, da der 6. Januar im Volksmunde auch Großneujahr heißt. Durch Baden an diesem Tage erhält man sich das ganze Jahr über gesund. Die katholische Kirche weiht Salz und Kreide. Von dem Salz gibt man während des ganzen Jahres dem Vieh, wenn es krank zu werden droht, oder streut es gegen ein drohendes Gewitter zum Fenster hinaus. Mit der geweihten Kreide schreibt man die Namen der heiligen drei Könige mit ihren Anfangsbuchstaben und einem Kreuz dazwischen über die Türen. Dieser Brauch ist auch in unserer Gegend zu finden und wird nicht nur von den Katholiken geübt. So kann während des Jahres kein Unheil über die Schwelle kommen. Im Böhmerwalde schreibt man die drei Buchstaben auch in den Ramin und sagt dabei:

Kaspar, Melchior, Balthasar,
behütet uns auch dieses Jahr
vor Feuer und vor Wassersg'fahr.

Reichliches Essen verbürgt wieder Segen. Der Dreikönigsabend heißt deshalb in manchen Gegenden Bayerns die feiste Rauchnacht. In diesem Jahre wird, heiläufig sei es bemerkt, die Rauchnacht wohl nicht allzu feist sein. An mehreren Orten ist es Sitte, gemeinsam einen Kuchen zu verzehren, in dem eine Bohne oder ein Geldstück eingebunden ist. Wer diese bekommt gilt als König und hat als solcher die abendliche Unterhaltung zu leiten.

Der Landmann, für den die Sagen um Ader und Garten aus allen möglichen Erschei-

nungen das Wetter des Jahres herauslesen läßt, sucht auch am Dreikönigstag sich über die kommende Witterung aufzuklären. Er wendet hierzu mancherorts das Zwiebelorakel (Zwiebelfalender) an. Eine Zwiebel wird in zwölf Teile geschnitten. Auf jedes der in einer Reihe liegenden und den einzelnen Monaten zugeordneten Stücke wird Salz gelegt. Wird ein Stück besonders naß, so gibt's einen nassen, sonst einen trockenen Monat. Von dem Wetterorakel der Zwölfnächte haben wir schon gehört. Außerdem gibt's noch einige Wetterregeln, von denen eine hier angeführt sei: Dreikönigsabend hell und klar, verspricht ein gutes Weihnachtsjahr.

Am Dreikönigstag ist des Winters Kraft schon gebrochen. Die Tage werden wieder länger und lichte geht in den Frühling hinein, der übrigens in diesem Winter sich mit dem Eisgreis in die Herrschaft geteilt zu haben scheint. Eine alte Bauernregel sagt: Nach Dreikönigstag wächst der Tag um je einen Hahnenstreich an.

Das Testament.

Von

Graf Charles Rapp, Paris.

Carmenita war über das Bett gebeugt, auf welchem ihr Gatte lag, und beobachtete bei dem gelben Licht der Randleiter das bleiche Gesicht des Greises, auf dessen Stirn der Tod seine Merkmale bereits eingegraben zu haben schien. Die Augen des Sterbenden richteten sich alle Augenblicke auf sie mit einem Ausdruck, in denen unlagbare Trauer und Haß zugleich gemischt schienen.

Das junge Weib betrachtete ängstlich das flüchtige Aussehen von noch vorhandenem Be-

